

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hamburg.

(Fortsetzung.)

Eine Vorstellung der klassischen Oper: „Die Vestalin“, wurde noch dadurch zu einer ausgezeichneten, daß Spontini, bei seiner kurzen Anwesenheit, sie selbst leitete und — wahrhaft Vortreffliches zu Gehör brachte; zwar nicht dadurch, daß er dem Orchester eine neue, nicht in allen Theilen passende Stellung gab, sondern weil er manchem Musikstücke seine gehörige Geltung angedeihen ließ; und überhaupt im Piano und Forte der Instrumentalbegleitung so seine Abstufungen hielt, wie wir sie sonst eben nicht zu hören gewohnt sind. Dem unsterblichen Tonsetzer und geschickten Director wurde die Ehre des Hervorrufs zu Theil, wenn man dieses hier, wo diese Auszeichnung so oft gemißbraucht wird, noch so nennen kann.

Ein jammervolles Nachwerk, Schauspiel genannt, betitelt: „Das Familiengeheimniß“, mit dem trivialsten Dialog, der uns je vorgekommen ist, und in seinen Situationen eben so unmoralisch wie unwahrscheinlich, wurde mit allgemeinem Unwillen zu Grabe gebracht, und man bedauerte nur die Schauspieler, welche sich mit diesem Wechselbald hatten abzuqualen müssen. Man sagte, es sey von Georg Vog aus dem Französischen übersetzt, welches uns sehr wahrscheinlich dünkt, da in den „Originalien“ diese Vorstellung gar nicht erwähnt worden. Solche elende Stücke sollten doch von der Direction abgewiesen werden!

Bauernfeld's Lustspiel: „Die Bekenntnisse“, fand unbegreiflicher Weise Beifall, und zwar durch die vorzügliche Darstellung, welche die vielfachen Mängel des Stückes deckte. Demselben fehlt das Nothwendigste: ein Grundgedanke, und die Frage, ob sich Eheleute ihre früheren Liebchaften vor oder nach der Ehe vertrauen sollen, macht den ganzen breiten Inhalt aus. Unter den darin beschäftigten Künstlern glänzte vorzüglich Director Lebrun (Baron Adolph v. Sinnenburg), Director Schmidt (Commerzienrath Herrmann — freilich nur eine halbe Rolle), Mad. Lebrun (Frau von Linden), Stölzel (Assessor Bitter) und Dem. Wanstuch (Julie).

Rossini's komische Oper: „Graf Dry“, erschien zum ersten Male und errang nur geringe Theilnahme. Der Text wäre nun wohl eigentlich nicht der schuldige Theil, denn er bot dem Componisten manche Scene zu wirkungvollem Tonsall; aber Rossini leistete der Aufgabe keine Genüge, da sich nirgends Ausgezeichnetes, mit nicht komischer Kraft begabt, vorfindet, wie z. B. in seinem „Barbier von Sevilla.“ H. Schäfer (Dry), Mad. Walker (Gräfin Formontiers), Dem. Diemar (Isolier), Gloy (Magister Flambeau), Käder (Kaimbaud) und Mad. Kädel (Nagonde) müssen mit Lob genannt werden.

Ein Chorist, Grumwald, versuchte sich mit vielem Glück in der Darstellungsweise Alexander's, indem er in seiner Posse: „Der listige Niklas“, auftrat; im Bauchreden war er fast vorzüglicher als sein Vorbild.

In „Staberl's Reiseabenteuer“ gab Käder die Hauptrolle sehr gut und mit großem Beifall.

October.

Der junge Burton, mit seinen Aeltern und einigen anderen englischen Schauspielern, gab einige Darstellungen und gefiel hier weniger, wie früher auf unserm zweiten Theater. Die Wahl der Stücke war nicht besonders und das oft Gesehene zog nicht mehr an, so wie die Erinnerung an das frühere Treffliche, unter Leitung des Kapitan Livius, von Keen und Ellen-Tree, diesem schwachen Versuch Eintrag that.

Lessing's nicht genug zu rühmendes Drama: „Nathan der Weise“, schritt zwei Mal, zur Freude Aller, die sich nach dem Bessern sehnen, über die Bühne, und obgleich man an frühere treffliche Darstellungen dieses Stückes nicht denken mußte, hatte man doch auch eben nicht Ursache, mit dieser unzufrieden zu seyn. Dem. Enghaus war eine überaus gute Recha, Schäfer, wie früher, ein vorzüglicher Al-Hafi, Gloy (Klosterbruder) und Burmeister (Patriarch) ließen nichts zu wünschen übrig, und Zängel genügte ziemlich als Tempelherr. Möge dieses Meisterwerk nicht wieder auf so lange Zeit bei Seite gelegt werden. Es ist doch besser, so Gediegenes vor schwach besetztem Hause aufzuführen, wie das oft gesehene Triviale; und sollte es auch nur zur Uebung junger Talente geschehen und zur Erbauung der wenigen Gebildeten, welche es gern sehen, selbst in minder vollkommener Gestalt.

Töpfer's: „Die weiße Pikesche“ ist ein lebenvoller, sehr artiger Schwank, welcher überall, wo er rund und lebendig gegeben wird, und an sich für die Hauptrolle einen so trefflichen Darsteller, wie unserm Director Lebrun, findet, wohl gefallen muß. Das that er denn hier im vollen Maße und wird wohl noch oft die Lachmuskeln in Bewegung setzen, so daß er als ein Arcanum in unserer schläfrigen Zeit wird gelten können.

Ziegler's altes Lustspiel: „Der Hausdoctor“, wurde unter dem Namen: „Er will nicht heirathen“, wieder auf die Bühne gebracht, konnte aber, wegen Verschrobenheit der Charaktere, wohl nicht besonders anfohren. Käder zeigte sich in der Rolle des Eilmann als ein sehr guter Komiker, ebenso Burmeister in der Rolle des Hannibal.

Wieder ein Drama aus der neuen französischen Schule: „Catharina Howard“, von Alex. Dumas, übersetzt oder bearbeitet von Ferrmann, leidet an den bekannten Mängeln. Die Unwahrscheinlichkeit überschreitet hier Maß und Ziel, und das ganze Gemälde steht im Schatten. Daß es an Greueln nicht fehlt, versteht sich von selbst, obgleich der Schluß, daß der Gatte als Henker seiner Gattin dient, geändert worden, wodurch jedoch das Stück an Wahrscheinlichkeit eben nicht gewonnen hat. Daß der Dichter bei Shakespeare und Schiller vielfach zu Gaste gegangen, wollen wir nicht einmal ihm als Sünde anrechnen. Dem. Enghaus (Catharina), Fehringer (Durham) und Lenz (Heinrich der Achte) leisteten in ihren Rollen volles Genüge. Das Stück fand wenig Beifall.

(Der Beschluß folgt.)